







**Portugal.**

Was neuen Werten? Nach Berichten Londoner Zeitungen aus Lissabon steht die Republik vor neuen innenpolitischen Kämpfen. Die schon fast zwei Jahre lang im Amt gebliebenen Kämpfer haben das Ministerium zu beschließen, seine Demission zu geben. Der Ministerpräsident wird dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des Ministeriums übermitteln. — Da niemand weiß, wer mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden wird, ist in Lissabon große Aufregung herrschend, und man befürchtet schon augenblicklich den Ausbruch von Unruhen. Auf dem Domplatz in Lissabon kam es am Sonntag bereits zu Kundgebungen für und wider die Partei der gemäßigten Republikaner, die durch ihr diktatorisches Vorgehen im Parlament die Verschärfung der innenpolitischen Gegenfälle im wesentlichen verschuldet hat.

**Indien.**

Das Attentat auf den Vizekönig von Bombay, das ein weiterer Beweis für das Wachstum der angloindischen Bewegung ist, hat für den obersten Vertreter der englischen Regierung außer einer leichten Verwundung keine weiteren Folgen gehabt. Ueber das Attentat selbst werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Bombe wurde in dem Augenblick geworfen, als der Vizekönig vom Bahnhof kommend durch die Gasse Chomra-Strasse zog. Die Tat das Schreckliche, das sich auf dem Rücken des Gefangenen befand, und er wurde sofort in ein Hospital gebracht. Dieser wurde sofort per Automobil in ein Hospital gebracht. Die Polizei verließ das Haus, aus dem die Bombe geworfen wurde, ab. Verschiedene Verhaftungen sind vorgenommen worden. Alle Wege in der Umgebung von Delhi werden streng bewacht. Den Bombenwerfer hat man bisher nicht gefast. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 10 000 Rupien ausgesetzt.

**Neue Auslandsnachrichten.** Seinen Reingehalten von einem Ausfluß kommt die erste deutsche Mitteilung, das das frühere Mitglied des Reichstages Dr. E. Reiter, der delegiert war (im Jahre 1906) nach Bern, Wien, Wien, in der wegen seiner Flucht aus der Verbannung zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, auf dem Wege zur Katorga entflohen ist. — Frauen als Geschäftsmorenen in Russland. Die Kommission des Kaiserlichen Rates hat einen Gesetzentwurf angenommen, demzufolge Frauen als Geschäftsmorenen zugelassen werden können. — Zum Bürgermeister von Wien ist, wie vorausgesetzt war, der ehemalige Handelsminister Dr. W. Heitner ernannt worden. Er ist der Erben einer christlich-sozialen Linie; die Bevölkerung von Wien lehnt ihn als ihren Vertrauensmann ab. — Seruierungen in Rumänien. Zwei Torpedobootsgelehrte, die in England für die kaiserliche Regierung gebaut worden sind, wurden in dieser Woche von Rumänien angekauft. Das Kaufgeschäft wurde durch Agenten der rumänischen Regierung abgeschlossen. Die Torpedoboots werden im Laufe dieser Woche fertiggestellt und am kommenden Sonntag nach Rumänien abgehen. — Saboteure in Mexiko. Die Rumorenblätter melden aus Douglas (Arizona): Nach unbefangenen Meldungen haben 500 Panziranier den Ort San Araciel im Staate Sonora (Mexiko) angegriffen und zerstört. Sie sollen tausend Einwohner, nahezu die gesamte Einwohnerzahl, niedergemacht haben.

**Aus der Partei.**

**Freisinn und Revisionismus.**

Des Fortschritts fortgeschrittlicher als Bern.

Schon einige Male konnte festgestellt werden, daß die Freisinnigen in Bezug auf die Politik fortgeschrittener als die Revisionisten sind. Das ist nun bei der Debatte über die Landtagswahlkraft wiederum eingetreten. Bekanntlich fordern Eisner und Bernstein, die Partei solle sich bei der Landtagswahl nur in etwa 10—15 Kreisen selbständig beteiligen, in allen übrigen Kreisen aber von vornherein und ohne Gegenleistung jeden bürgerlichen Wahlmann wählen, der „nicht schwarz und nicht blau ist“. In der neuesten Nummer der sogenannten Sozialistischen Monatshefte formuliert Bernstein nochmals folgende Wahlkraft:

Mit Ausnahme derjenigen Wahlkreise, wo nur die Linken liberalen ernsthaft gegen uns in Betracht kommen, und solcher Kreise, wo das Stimmverhältnis der Wahlmänner ein gleiches oder annähernd gleiches ist wie 1908 in Preußen. Unter Führung der Sozialisten gehen die Parteien der Rechten bei den Wahlen ein und die Arbeiterbewegungen ohne Rücksicht auf Gegenleistung mit.

Die Parteiparole der Sozialdemokratie müßte also lauten: wählt national liberal! Diese Bekendtheit Bernstein geht sogar dem Berliner Tageblatt zu weit, trotzdem Bernstein sein sehr geschätzter Mitarbeiter ist. Es schreibt dazu:

Dieser Vorschlag scheint uns in einem Punkte zu weit zu gehen, im Verzicht auf die Gegenseitigkeit nämlich. Wozu das? Sinter den Schwächen des Dreiklassenwahlrechts stehen die Schwächen erheblich schwerer als die Kräfte hinter der Wahlrechtsreform. Gegen solche Gegner kennt man nicht in den Jahren an, sondern man verdröckert nicht nur auf Gegenseitigkeit bezuhen kann. Darauf brauchte gerade Bernstein um so weniger zu verzichten, als eine einfache und unverfälschte Formel, wie er sie aufstellt, sehr wohl geeignet wäre, für Verhandlungen von Partei zu Partei als Grundlage zu dienen.

Ob es dem freisinnigen Berliner Tageblatt gelingen wird, Bernsteins Bekendtheit zu verringern, ist fraglich, denn die ist grenzenlos. Ueberdies ist der bedingungslose Verzicht

auf Gegenseitigkeit ja nur ein Stein in dem zerbrochenen Bau der sogenannten sozialistischen Partei, die von einer Zerschlagung mit dem großparteilichen Liberalismus die Gestaltung der Arbeiterpartei erhofft. Die großparteiliche Deutsche Tageszeitung folgt:

Das Berliner Tageblatt hat es glücklich soweit gebracht, daß es Bernsteins noch aus einer Verbindung sozialdemokratischer ist als Herr Bernstein.

Man könnte aber auch umgekehrt sagen: „Bernstein hat es glücklich so weit gebracht, daß er noch aus einer Verbindung weniger fortgeschrittlicher ist als das Berliner Tageblatt.“

Daß die Arbeiter einer solchen ausgefallenen Selbstmordthat nicht folgen werden, ist zum Glück selbstverständlich.

**Neue sozialdemokratische Kandidaturen.**  
Zu der Wollfischen Wahlung, die sozialdemokratischen Abgeordneten des sächsischen Landtages hätten sich beim Königsberge erhoben, schreibt die Leipziger Volkszeitung: „Das Halle'sche Volksblatt hat an diese Wahlung einen entsprechenden Kommentar gedruckt und gefragt, ob die sächsischen Parteien offen über die Sache etwas zu bemerken haben werden. Nach unsern Informationen ist die Wollfische Wahlung falsch. Von unsern Genossen waren zunächst die im Saale, die dem bleiben müßten, nämlich die Mitglieder des Präsidiums sind, soann noch drei bis vier unserer Genossen, die sich jedoch an der monachischen Demonstration nicht beteiligten. Der bei weitem größte Teil der Fraktion hatte dem Saal verlassen. Immerhin wäre zu wünschen, daß die Fraktion einseitig vorgehe und der bürgerlichen Presse jeden Anlaß zu Bemerkungen entzöge.“

**Volkswirtschaftliches.**

**Die Butter soll teurer werden!**

Den Junkern bereitet es große Schmerzen, daß auf Milchzucker noch kein Zoll lastet. Dieser trägt einerseits die pro Doppelzentner. Es wird nun vielfach aus dem Auslande Rahm eingeführt, den unmittelbar an der Grenze erchristete Molkereien zu Butter verarbeiten. Besonders in Nordhessen wird diese Praxis beobachtet. Der Rahm kommt aus Dänemark. In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres wurden 345 900 Doppelzentner eingeführt gegen 299 121 Doppelzentner in der gleichen Zeit 1911. Die Entwicklung beweist, daß Deutschland in vorstehendem Maße eine Zufuhr angewiesen ist, weil die einheimische Produktion immer weiter hinter dem Verbrauche zurückbleibt. Die Agrarier allerdings leben in der Einfuhr von Rahm nur eine Verhinderung weiterer Preiserhöhungen. Die Deutsche Tageszeitung fordert daher energisch die Einführung eines Rahmzolles. Selbst nach agrarischen, für die Öffentlichkeit bestimmten Argumenten solle lediglich die Frage der Konsumvermögensfähigkeit, das heißt der Preisentwärtung auf dem Inlandsmarkt für die Einführung von Zöllen bestimmen sein. Wie sieht es aber damit? Hat die Rahmeinfuhr die Preise gedrückt? Durchaus nicht. Die Preise sind in den letzten Jahren vielmehr kräftig angestiegen. Es folgte z. B. ein Doppelzentner Butter in Mark:

1902	215,2	199,8
1903	223,6	204,7
1904	227,4	205,0
1905	235,2	218,7
1906	239,9	220,3
1907	234,6	229,8
1908	246,1	239,0
1909	241,6	244,3
1910	244,6	251,8
1911	255,0	261,2

Die Preise sind also fortgesetzt gestiegen. Im Vergleich mit dem Jahre 1907 macht die Steigerung nach der Berliner Arbeiterpartei 20 40 M., nach der Münchner sogar 31 40 M. aus. Am Rheinhandel Netzerden die Preise natürlich ebenfalls hinauf. Nach den Feststellungen der Stat. Anst. folgte ein Kilo Butter im Durchschnitt von 50 Markorten im November 1910 erst 206 Pfg., im gleichen Monat 1911 jedoch 302,2 Pfg. Im November dieses Jahres ist der Preis zwar etwas gesunken, er steht aber mit 285,1 Pfg. immer noch 19,1 Pfg. über dem Satz des Jahres 1910. Angeht es solcher Entwicklung die Forderung nach Zöllen zu erheben, damit der Preis noch mehr in die Höhe treibe, dazu gehört schon die ganze alte Dreifachheit und Halbfier, durch die das Agrarierium sich so außerordentlich auszeichnet.

**Gewerkschaftliches.**

**Zur Bergarbeiterbewegung im Saargebiet.**

Die Grubenverwaltungen machen große Anstrengungen, um die Bergleute von dem Streikschluß abzurufen. Wie die Saarpfost zu melden weiß, sind für Grubenbeamte, die es fertig bringen, die Bergleute von der Arbeitsniederlegung abzuhalten, 500 M. ausgesetzt. Der Gewerksverein der christlichen Bergarbeiter erlaubt die Bergarbeiter in einem Aufruf, wieder eine Unterdrückung nach einer Erklärung für oder gegen die Arbeitsniederlegung abzugeben. Die Arbeiterschaften würden im Namen der Verlegungsmitglieder die Arbeit zum 2. Januar gestündigt; dabei bleibe es. Ob die Verwaltungen die Bündigung annehmen oder nicht, ist für den jetzigen Kampf vollständig gleichgültig.

Der christliche Gewerksverein hatte beim Oberbergamt in Bonn, dem die staatliche Bergwerksdirektion des Saargebietes in derpolizeilicher Hinsicht unterstellt ist, eine Eingabe eingereicht, in der er lud, wie die neue Arbeitsordnung für die Saararbeiten für unzulässig zu erklären, weil sie in verschiedenen Bestimmungen gegen die alten Bestimmungen verstoße. Das Oberbergamt hat diese Beschwerde abgelehnt.

Die Regierung läßt sich über den Streik informieren. Der Leiter der staatlichen Bergwerksverwaltung in Saarbrücken, Geheimrat Oberbergamtsrat, hat in Berlin eingetroffen und alsbald dem Oberbergamtsrat von Welsch, dem Leiter der Bergabteilung im Handelsministerium, zu einem langen Wortwechsel über die Lage im Saargebiet empfangen

Wochen. Oberbergamtsrat v. Welsch erstattete dem Reichsminister Gebow Bericht.

Im übrigen geht der Streit zwischen dem Gewerksverein und den Verwaltungen nicht weiter. Wie die Saarpfost vom 21. dieses Monats berichtet, wurden in Landweiser, einer Domäne der Reichsbahnen, trotzdem der Arbeiter in der von Gewerksvereinen einberufenen Versammlung für die Arbeiterleiter (Präsident und die christlichen Gewerkschaftsbeamten als Leute ohne Verantwortung hinterlassen, Hunderte von Kaufleuten für den Gewerksverein gemacht. Es muß dort ziemlich förmlich hergegangen sein, denn dem Bericht der Saarpfost ist zu entnehmen, daß nachdem der Arbeiter geprügelt, der christliche Arbeiter das Arbeiterführer und Verpöhlung (schlechte Kräfte des Gewerksvereins unter förmlichem Beifall gefolgt.

Die auf dem Boden der Berliner Verhältnisse lebenden Verursacher schreiben in ihrer neuesten Nummer: „Es dürfte ein ausfallreicher Kampf werden, in dem die Arbeiter ihre Rechte, die sie selbst eine gerechte, nicht zu verwerfende Forderung. Die katholische Organisation hat sich schon gerade um deswillen gegen den Streik erklärt. Sie wird sich gefolgt darum, trotzdem man sie gleichgültig nichtigweise als eine ganz bedeutungslose Organisation hinstellt. Von Interesse ist es, zu sehen, wie die Christlichen Mitglieder der katholischen Organisation genau die selben entehrenden Vorwürfe entgegenzubringen, welche sie selber den Sozialdemokraten gegenüber im letzten Auftritte mit höchster stiller Entrüstung zurückgewiesen haben. Wo nur bei Beurteilung solcher Fragen das geheimnisvolle Kriterium man zu suchen sein, welches daselbst heute „Vertrauen und Niedertracht“ sein läßt, während es vor Jahresfrist als Kulturart ersten Ranges hätte gelten sollen? Uns fällt bei diesem Gebaren das Wort ein, das von einer kompetenten Stelle (1) jüngst geprägt wurde: „Die christlichen Verursacher sind ein innerer Unmoralität, und deshalb wird sie wie jede Unmoralität an sich selbst zugrunde gehen müssen.“

Auch die Opperdorffsche Arbeit und Wahrheit befaßt sich in ihrer jüngsten Nummer mit der Bewegung der Bergleute. Zum Schluß meint das Blatt, unter den jetzigen Umständen würden der Reichsfiskus und sein Stellvertreter sich für das „christlich-nationale“ Tun der christlichen Gewerkschaften verbürgen müssen und verbürgen; sie würden diesen Streik eben hindern; es wird nicht zum Streik kommen!“

Auf den bayerischen Gruben des St. Ingoberters Schichtenarbeiter ist die Bewegung der Bergleute bei- gegeben. In einer unter dem Vorsitz des Oberbergamtsrat Welsch in München stattgefundenen Arbeiterauskunftung wurde eine völlige Einigung erzielt. Die Strafbestimmungen der neuen, von der Bergwerksdirektion des St. Ingoberters Gruben erlassenen Arbeitsordnung sind zugunsten der Arbeiter abgemildert worden. Weiter wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß am 1. Januar die Schichtlöhne von 4 20 M. auf 5 M. aufgehoben werden und das Quantum der Deputatslöhne von 30 auf 50 Zentner erhöht wird. Eine in St. Ingoberters stattgefundenen Delegatensitzung mit dem Namen von diesen Abmachungen mit der Gewerkschaft mit Befriedigung Kenntnis.

**Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen.**

Den freien Gewerkschaften sind im Jahre 1911 insgesamt 1 91 322 weibliche Mitglieder angeschloßen gewesen, die christlichen Gewerkschaften zählen nur 71 152. Gegen das Jahr 1910 betrug die Zahl der freien Gewerkschaften die Zahl der weiblichen Mitglieder zur Zahl der Gesamtmitglieder von 7,3 auf 8,2 Prozent, bei den christlichen Verbänden fiel der Prozentsatz von 8,7 auf 7,9 Prozent.

Das Verhältnis der Zahlen der weiblichen Mitglieder in beiden Gewerkschaftsrichtungen zeigt sich in einzelnen Verbänden wie folgt:

	freie Gewerksch.	christl. Gewerksch.
Textilarbeiter	45 868	13 544
Werkzeugarbeiter	25 108	794
Tafelarbeiter	16 870	3 395
Heimarbeit	—	6 899
Schneider	9 988	296
Polierarbeiter	5 819	169
Nahrungsmittel-Industrie	3 736	187
Glas- u. Gemeindefabrik	1 109	609
Lehrerarbeiten	1 096	286

Eine Statistik der organisierten Heimarbeiterrinnen in den freien Verbänden fehlt. Aber immerhin ergibt sich, daß auch die Arbeiterinnen der freien Gewerkschaften den christlichen vorziehen.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.



**Freitag**

den 27. Dezember, beginnt der grosse

**Reste-Verkauf M. Schneider**  
in allen Abteilungen  
zu spottbilligen Preisen.  
Halle 3/5 Leipzigerstrasse 94  
5% Rabatt auf alle Waren

# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Mühlberg.

Das herrliche Weihnachtsprogramm!

Nur 7 Tage! Vom 22.-31. Dezember:

## Ingenieur Bohle's Fernlenk-Ballon

# Parseval Walhalla!

Größte wissenschaftl. Errungenschaft des 20. Jahrhunderts! Das lenkbare, 8 m lange, Aluminium-Luftschiff, Kommandant V. Bohle wird frei - ohne jede Fessel - im Zuschauertrium Walhalla-Theaters herumgeführt, dirigiert von der Bühne aus durch drahtlose elektrische Luftwellen. Überall aufsehenerregend! Parseval im Krüge! Aktuell! Bombenwerfen vom Parseval! Hochinteressant für Jung und Alt! Der Fernlenk-Ballon wird in jeder Nachm.-Vorst. vorgeführt.

### Vory's weltberühmte Kolossal-Gemälde aus Lumpen.

Original des Originals! Original letzte Neuheit!

Bernhard Lomskalk, Humorist. Das 2. Osterfesten in ihrem Leben! Einmalig! Wunderakt!

Madame Granter in ihrem Sketch: 20 Minuten, **0, diese Notelzimmer!!** 30 Minuten Lachstürme! 10 Minuten Lachstürme!

### Die weisse Amazone zu Pferde!

Margarite Perski als Sahulreisende im Herrensattel!

das hochbegabte moderne Duettenpaar. Sensationeller Theater-Erfolg!

### Wilkins Schulhoff,

Der Kinobühnenstar. Die Achtschwestern. Original letzte Neuheit!

### The Hovyn's Paula Wacker, Der Kino.

(Comedien) Die Heilige. Nuss. Wochenber. lust. Böhmerische. Kostüm-Soubrette. Humorist. Bilder.

Dieser herrliche Spielplan steht nur 7 Tage! (22.-31. Dez.)

Am 1. und 2. Feiertag ab 11 1/2 Uhr (Einlass 10 Uhr) in bekannter **Grosse Künstler-Matiné.** Vorstellung Weise: **Grosse Künstler-Matiné.** u. Konzert.

Am 1., 2. und 3. Feiertag, sowie Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr:

### Familien- und Fremden-Vorstellung.

Das gesamte Programm genau wie abends.

Vorführung des lenkbaren Luftkreuzers „Romana IV.“

Kleine Preise: 0.80, 0.55, 0.30, 1.10 u. Erwachsene 1 Kind frei. Beginn der Abendvorstellung 8 Uhr. - Tagkasse ab 10 Uhr ununterbrochen.

# Paul Busch

Landschaftsgärtner Gr. Brunnenstr. 71

empfehle ich zur Sicherung von 15127

### Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirsch- sowie Aprikosen- und Pfirsichbäumen

in Hoch- und Halbbaum, Zwerg- und Korb- und in großer Auswahl. Hochstämmige und Busch-Rosen aus dem eigenen Züchtungs- und Selektionshofen. Bei großer Kasse auf Abzahlung. Für die Frühjahrs-Anpflanzung werden rechtzeitig Bestellung.

---

# PASSAGE-THEATER

Halle a. 1. Lichtspielhaus. Leipzigstr. 68.

Ab Mittwoch den 25. Dezember 1912

## Programm-Wechsel.

### Fest-Programm,

enthaltend die wunderbarsten Schöpfungen der kinematographischen Kunst, als:

### Herrliche Naturaufnahmen

### Spasshafte Humoresken

### Interessante Komödien

in Darstellung und Technik vollendetes Drama, eingemischt durch eigenes Hausorchester begleitet.

Als Hauptattraktion:

### Die Fremden-Legion.

Spannender dramatischer Schlager in drei Akten die sensationelle Flucht eines Deutschen in der Fremden-Legion nach seiner Heimat darstellend.

Beginn der regelmäßigen Vorstellungen: Sonn- u. Feiertag um 7 Uhr, wochentags um 4 Uhr nachm. Beginn des Haupt-Abend-Programms: Sonn- u. Feiertag um 6 Uhr, wochentags um 7 Uhr abends.

**Bekanntmachung:**  
Unserem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, dass am Dienstag (Heiligen Abend) den 24. Dezember er., keine Vorstellungen stattfinden.

Die Direktion.

5134

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Peller.

In den festlich geschmückten Säumen: Am 1. u. 2. Weihnachtsfesttage, ab vorm. 11 1/2 Uhr:

## Grosse Fröhchoppen-Konzerte

verbunden mit dem Auftreten des stilleren Lieblings

# Rudolf Mälzer

als Charakterhumorist in seinen urkomischen Strassentypen

**Beta Waldau,** vorzügl. Exzentrik-Vorst.-Soubrette.

**Cray and M. Carty,** brillante Burlesque-Comedians.

Nachmittags 4 u. abends 8 Uhr: **2 gr. Vorstellungen.**

In beiden: Der Extra-Varietéteil mit darauffolgendem Gesang des Berliner Thalia-Ensembles unter Leitung und persönlicher Mitwirkung von **Albert Rabener,** Königl. Preussischer Kapellmeister, Schauspieler, u. D.

Nachmittags 4 Uhr: „Schluss nicht!“  
Romanisches Schauspiel in 3 Akten von Frederic Micheli.  
Abends 8 Uhr: „Die große Schmach der Nation 1912-13!“  
14 abendliche Opern.

## „Napoleon Bonaparte“

oder „Vor hundert Jahren.“  
Historisches Ausstattungsspiel in 5 Akten von A. Hübner und E. Ritterfeld. 6193

Napoleon I. . . . . Königl. Preussischer Kaiser der Franzosen **A. Hübner,** Schauspieler u. D.

# Volkspark

Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Zu den bevorstehenden Feiertagen bringen wir in unseren sauberen, gut ventilierten Räumen, eine Ueberreichung für unsere Besucher durch Anstellung eines neuen, prachtvollen, orchestralen

### Konzert-Orchesters.

Mittwoch, 25. Dezember, 1. Feiertag vormittags 11 1/2 Uhr: **Grosse Matiné** des gesamten Engelmann-Orchesters und der Leonsänger, sowie

### Grosstes Geld-Preis-Kegeln.

Donnerstag, 26. Dezember, 2. Feiertag in den unteren Räumen: **Frühchoppen-Konzert** durch das große Gr. Preis-Kegeln.

### Gr. öffentlicher Weihnachts-Ball.

Nachmittags von 4 Uhr an: **Gr. öffentliche Weihnachts-Ball.** 5110

### Grossartige musikalische Unterhaltung.

3. Feiertag: 5110

Gutgepflegte Freyberg-Biere.

ff. Kulmbacher Bier.

Anerkantt gute, vorzügliche Küche.

Reichhaltige Speisekarte zu kleinen Preisen.

ff. Speckkuchen ff.

Wenn wir auf alle übrigen Veranstaltungen in der Voraussicht hinweisen, bitten wir um gütige Unterstützung.

Die Geschäftsleitung.

# Sportpark, Leipzig.

Leipziger Chaussee. Nr. 1. Louis Eiste.

Zu den Feiertagen bringe ich meine schönen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. 1705

---

## Konsum-Halle.

Achtung! Bringe allen Freunden und Bekannten mein Lokal in empfehlende Erinnerung.

Am 1. Feiertag: **Familien-Abend.**

Für Unterhaltung sorgt Mandollan-Klub Espana.

Hierzu laden freundlich ein **Karl Emmerich und Frau.** 5128

---

## Schmelzers Höhe, Eichendorffstr. 19.

Empfehle zu den Feiertagen

### ff. Biere und Weine.

Alle Feiertage: Gemütliche Unterhaltung. Alle Freunde und Parteigenossen laden freundlich ein. **Familie Fr. Emmer.** 5138

---

### Herrn-Taschen-Uhren von 2.25 an

nur bei Kauf von 10 u. mehr an a. bellen u. bill. bei 1108  
499 Amann u. Welen, Kleinräumchen 6. Otto Sparrmann, u. a. Walhalla.

---

### Wring-Maschinen

von 1.25 an

# „Orpheum“

Steinweg 12. 5131

Das grösste Weihnachtsprogramm

### Der Absturz,

packende Tragödie aus den Bergen, in 2 Akten. **Richard kommt in Gefahr!** **Reisende Rindergelächte.**

### Männerherzen,

ergreifendes amerikanisches Drama. **Und noch andere schöne Schätze!**

# Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Geh. Hofrat H. Richard. Mittwoch, den 25. Debr. 1912 (1. Weihnachtsfeier)

nachmittags 3 1/2 Uhr: **Freunde, Fortkämpfe in Schauspiel** Breiten. **Novität!** **Sam. 9. Male!** **Novität!**

Abends 7 1/2 Uhr: **Der liebe Augustin.** Operette in 3 Akten von Leo Fall. **Raffinier.** 3 Uhr. **Ant.** 3 1/2 Uhr. **Ende 6 Uhr.**

Abends 7 1/2 Uhr: **107. Abonnem.-Vorh.** 3. Viertel. In der **Neu-Aufstellung** nach dem **Stück** der **Bes-badener Schiller.**

### Die Afrikanerin.

Große Oper in 5 Akten von Giuseppe Verdi. **Raffinier.** 7 Uhr. **Ant.** 7 1/2 Uhr. **Ende 10 1/2 Uhr.**

Donnerstag, 26. Debr. 1912 (2. Weihnachtsfeier)

nachmittags 3 1/2 Uhr: **Fremden-Vorstellung** zu kleinen Preisen. **Opera-Novität!** **Dum. 9. Male!** **Novität!**

### Stella maris.

Er. Joh. VIII. 7. **Musikalisches Schauspiel** in drei Aufzügen von Alfred Kapfer. **Raffinier.** 3 Uhr. **Ant.** 3 1/2 Uhr. **Ende 6 Uhr.**

Abends 7 1/2 Uhr: **Großes Vorstellung** bei vollständigem **Abonnement.**

**Novität!** **Sam. 8. Male!** **Novität!**

### EVA

(das Fabrikmädchen).

Operette in drei Akten von Dr. H. Müller und H. Babuska. **Raffinier.** 7 Uhr. **Ant.** 7 1/2 Uhr. **Ende gegen 10 1/2 Uhr.**

Freitag, den 27. Debr. 1912 (3. Weihnachtsfeier)

nachmittags 3 1/2 Uhr: **Weihnachts-Kinder-Vorstellung** zu kleinen Preisen. **Mit allgütiger Unterstützung** an Dekorationen und Köstlichkeiten. **Novität!** **Sam. 6. Male!** **Novität!**

### Wie Klein-Else das Christkind suchen ging.

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Ed. Lehmann-Douss, **Stück** von Julius Landauer. **Abends 7 1/2 Uhr:** **108. Abonnem.-Vorh.** 4. Viertel. **Ständliches Schauspiel** der **Holopernkammer** von **Erna Fiebiger MIGNON.**

Oper in drei Akten von Ambroise Thomas.

# Zoo.

Am 1., 2. u. 3. Feiertag nachmittags 3 1/2 Uhr: **Großes Konzert.**

Eintrittspreis: **Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf.**

# Verein f. Naturheilkunde

Halle-Nord, u. I.

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeier) findet von nachmittags 4 Uhr ab im Burg-Theater unter

### Weihnachts-Ball

statt. - Alle Mitglieder, deren Freunde und Bekannte sind hierzu eingeladen. 5115 **Der Vorstand.**

---

### Möbel u. Polsterwaren

in reeller Ausführung kaufen Sie preiswert bei 4411 **G. Schabile,** Gr. Märkerstraße n. Ratskeller.

# Konsum-Verein Osmünde u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

### Bilanz am 30. September 1912.

Aktiva	Passiva
An Mitglieder-Konto . . . . . 3 119 38	Ver Mitglieder-Entgaben-Konto . . . 7 133 84
Gründungs-Konto . . . . . 23 779 39	Rezerve-Konto . . . . . 4 322 80
Bank- u. Sparkassen-Konto . . . . . 24 000 75	Reservations-Konto . . . . . 676 00
Kassa-Konto . . . . . 61 77	Hypothek-Konto . . . . . 14 000 00
Verbindlichkeiten . . . . . 1 238 43	Dispositionskonto . . . . . 2 890 28
	Sparkassen-Konto . . . . . 11 50
	Sparkassen-Konto . . . . . 19 745 00
	Verbindlichkeiten . . . . . 300 00
	Erübrigung . . . . . 17 772 79
	68 801 31

---

### Mitglieder-Bewegung.

Behand am 30. September 1911 . . . . . 343 Mitglieder.  
Es kamen hinzu . . . . . 45  
zusammen 287 Mitglieder.

Zum Schluss des Geschäftsjahres schieben aus:  
Durch Tod . . . . . 6 Mitglieder,  
durch Ausschluss . . . . . 1 Mitglied,  
durch Wegzug . . . . . 16 Mitglieder,  
freiwillig . . . . . 3 Mitglieder.

26 Mitglieder.

Mitglied Behand am 1. Oktober 1912 . . . . . 261 Mitglieder.

Die Gehaltsentgaben betragen am 1. Oktober 1911 . . . . . 6854.16 Mk.  
Die Gehaltsentgaben betragen am 30. September 1912 . . . . . 7133.84 Mk.  
Die Gehaltsentgaben vermindern sich um . . . . . 278.78 Mk.  
Die Zahlumme der Mitglieder betragt am 1. Oktober 1911 . . . . . 7280 Mk.  
Die Zahlumme der Mitglieder betragt am 30. September 1912 . . . . . 7830 Mk.  
Die Zahlumme vermehrt sich um . . . . . 570 Mk.

**Der Vorstand:**  
Franz Reuter. **Der Vorstand:** Franz Sandor. Hermann Holke.

# Burg-Kino.

Spezialprogramm: **1111**  
**2 wirkliche Schlager!**

Im Lande der Löwen.

Melodram. a. b. afrik. Farmerleb.

Dampf geg. Benzin, 2 Akte.

Erregt, amerik. Schichtdrama.

Bemerkung: Heute erhält jeder Besucher ein Weihnachtsprogramm.

---

# Stadt Landsberg

Haltzischerstr. 19. 5117  
Telephon 668.

Während der Feiertage und folgende Tage: 5116

### Großes Preisschießen.

Es ladet freundlich ein **Witt. Winkler.**

Alle Parteischriften **empfehle**

Die K...  
schätz...  
grüße...  
freie...  
boß...  
birek...  
Banke...  
sie als...  
Kapitel...  
Bepit...  
wie  
Grenze...  
viel um...  
teiffen...  
sich un...  
aus dem...  
genomm...  
der für...  
ger gan...  
Einform...  
Zeit, bei...  
wertel...  
feiten...  
Gepiet...  
schiffen...  
wir wiß...  
Söme...  
Pflanz...  
eine Ma...  
wird als...  
gibt Leb...  
Geiten...  
Pflanz...  
unter p...  
geitlich...  
wichtig...  
reicht...  
hat die...  
Proletar...  
wissen d...  
der schie...  
wissen a...  
terifisch...  
sein Erb...  
die Arb...  
beittrag...  
auch ber...  
wird ge...  
geschaff...  
den Il...  
Proletar...  
Streit...  
lieber d...  
man fid...  
nur wie...  
Wer bie...  
schen S...  
tarlat n...  
49)

Monta...  
schütle...  
müde...  
unfähig...  
„Mar...  
frage n...  
beit au...  
lammie...  
die er b...  
diele F...  
fleißig...  
bart, d...  
Darau...  
Gottf...  
hätte...  
mit fei...  
etwas...  
und eit...  
weagan...  
sprung...  
ebenfo...  
wäre...  
empfo...  
Richte...  
und ga...  
einfach...  
Konten...  
man fo...  
Gruß...  
Gottf...  
hätte...  
stehen...  
nur ei...  
rühnen...  
wenn...  
es au...  
andren...  
in der...  
lang e...  
ein er...  
er löm...  
das h...  
von...  
berent...  
Paul...  
Gottf...  
zurück...  
im n...  
sch n...  
orient...  
es...  
hätte...  
heit...  
mar f...  
zurum











Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...  
Die Wiedervereinigung der beiden...

**Möbel**  
Katalog 1912  
umsonst.  
Wir verkaufen Möbel, Betten, Wäsche, Kerzen, an Damen- Garderobe etc. auf bequemste Teilzahlung und richten die Zahlungswiese ganz nach Wunsch der Käufer etc.  
**Eichmann & Co.**  
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstrasse  
Halle a. S.

**Pantoffelmachern**  
empfehlen...  
**F. Noah, Gr. Klausstr. 7.**  
**Schokoladen- und Zuckerwaren**  
kauft man hier gut und ungemein preiswert in unserer Verkaufsstelle...  
**Albrechtstr. 37.**

**Gold-Verwandlungen**  
bilden zu verkaufen...  
**Max Jungblut's Möbelhaus**  
Albrechtstr. 37.  
**Merseburg.**  
Schloßfest  
bei Sch. Lepper, Neumarkt 45.

**Möbel**  
Katalog 1912  
umsonst.  
Wir verkaufen Möbel, Betten, Wäsche, Kerzen, an Damen- Garderobe etc. auf bequemste Teilzahlung und richten die Zahlungswiese ganz nach Wunsch der Käufer etc.  
**Eichmann & Co.**  
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstrasse  
Halle a. S.

**Pantoffelmachern**  
empfehlen...  
**F. Noah, Gr. Klausstr. 7.**  
**Schokoladen- und Zuckerwaren**  
kauft man hier gut und ungemein preiswert in unserer Verkaufsstelle...  
**Albrechtstr. 37.**

**Gold-Verwandlungen**  
bilden zu verkaufen...  
**Max Jungblut's Möbelhaus**  
Albrechtstr. 37.  
**Merseburg.**  
Schloßfest  
bei Sch. Lepper, Neumarkt 45.

**Wolfsbuchs**  
Katalog 1912  
umsonst.  
Wir verkaufen Möbel, Betten, Wäsche, Kerzen, an Damen- Garderobe etc. auf bequemste Teilzahlung und richten die Zahlungswiese ganz nach Wunsch der Käufer etc.  
**Eichmann & Co.**  
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstrasse  
Halle a. S.













Unübertroffener Wohlgeschmack.

Unübertroffener Wohlgeschmack.

# Freyberg's Pilsener

kommt vorzüglich gepflegt zum Ausschank im

## „VOLKSPARK“.

Vorzügl. Bekömmlichkeit.

Vorzügl. Bekömmlichkeit.

### Trothaer Ballsäle

Trothaerstrasse 2. Besitzer: W. Germa. Trothaerstrasse 2. Bringt zu den Feiertagen meine **gutgeheirten Lokalkitäten** sowie meine **grossen Parkettstahl** in empfehlende Erinnerung.

1. Feiertag: **Ball** der Gleichberechtigter Arbeiter-Liedertafel.
  2. Feiertag: **1. Stiftungsfest** (Theater und Ball) des Trothaer Geselligkeits-Vereins.
  3. Feiertag: **Unterhaltungs-Abend.**
- Es laden freundlichst ein  
Die Vorstände. **Willy Germa.**

### Restaur. Harzburg

Den werten **Gewerkschaftscollegen**, sowie **Partei- und Sportgenossen** bringe zum **Restaurant mit Vereinszimmer** meine **Weihnachtsfeste** in freundliche Erinnerung.

**ff. gutgepflegte Biere und Spelsen** zu jeder Tagesszeit. Um gütigen Zutpruch bittet **Albert Paschke.**

### Restaurant Goldene Kette

**Alter Markt 11.**  
1. und 2. Weihnachtsfeiertag  
**Großer Fröhschoppen.**  
Für **Abend-Unterhaltung** ist bestens gesorgt.  
Für **Stube und Keller** von bekannter Güte.  
**Hans Bögel und Frau.**

### Franz Lehmanns Restaurant

Bringt allen **Freunden und Bekannten** zu den **Feiertagen** meine **Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung. — Für **gute Spelsen und Getränke** ist bestens gesorgt.  
**Elise Lehmann.**

### Restaurant Hugo Haase

Empfehle zu den **Feiertagen** allen **Freunden und Bekannten** meine **Lokalitäten**.  
**ff. Günthersche Biere. Gute Küche.**  
Es ladet freundlichst ein **Hugo Haase.**

### Gasthof Wörmlitz

Mittwoch, den 1. Feiertag . . . **Radfahrer-Ball**  
Donnerstag, den 2. Feiertag . . . **Sänger-Ball**  
Freitag, den 3. Feiertag . . . **Florian-Sänger**  
Hierzu ladet ergebenst ein **Reinhold Bathoff.**

### Burgschlößchen, Burg Adewell.

1. Weihnachtsfeiertag: **Kränzchen des Kletten-Klubs Einigkeit.**  
Anfang nachmittags 4 Uhr.

2. Weihnachtsfeiertag: **Kränzchen des Bandonion-Klubs Ssendorf.**  
Anfang nachmittags 4 Uhr.

Es laden ergebenst ein **Die Vorstände.**  
NB. In beiden Feiertagen wird der **D- neu geübte Saal** eingeweiht.

### Ansichts-Postkarten

empfiehlt **Die Volks-Buchhandlung.**

**Ring- und Sturm-Klub „Felsen“** (Mitgl. d. St.-, St.-, St.-, Bundes St.-)

**Bezirk Halle**  
feiert am **Mittwoch, den 1. Feiertag** im „**Leitens Breies**“ (Webers Ballade), **Mierleburgerstrasse 32**, sein **Gr. Weib-Vergügen**, verbunden mit **Spielmannen**. — **3 A. L. bis früh.**  
**Merkt! laden wir alle Bundes- und Sportgenossen, sowie Freunde und Gönner** unseres Vereins **herz. ein.** **Der Vorstand.**

**Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“**

Unsere **Bundesmitglieder, Freunde und Bekannten** zur **Platzricht**, daß das **Vergügen** im **„Gasthof zur Sonne“** in **Nittelben** nicht von uns, sondern von **3. U. des Nittelbenner Vereins: Der Gauvorstand.**  
abgehalten wird. **5119**  
NB. Das **Benutzen** des **Klubs** ist auf ein **Versehen** in der **Seherer** zurückzuführen.

**Osendorf.** \*1701  
**Gasthof z. Dreierhaus.**  
Donnerstag den **28. Dezember** (2. Weihnachtsfeiertag) von **nachmittags 4 Uhr** an:  
**Deffentlicher Tanz.**  
Es ladet ergebenst ein **Otto Kitzing.**

**Merseburg.**  
**Arbeiter-Sängerchor.**  
Donnerstag d. **31. Dezember**, in der **Kaiserhalle:**  
**Gr. Silvester-Ball**  
verbunden mit **Verlosung** jeder Art. \*1699  
Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

**Arbeiter-Gesangverein „Frohsinn“ Aisleben.**  
Am **1. Weihnachtsfeiertag**, **Anfang 8 Uhr:**  
**Konzert, Theater und hamocifische Vorträge.**  
Am **2. Weihnachtsfeiertag**, von **nachm. 3 Uhr** an \*1698  
in **„Fährhof Mucera“.** **Der Vorstand.**

**Delitzsch. Lindenhof.**  
1. Weihnachtsfeiertag: **Gesangverein Vorwärts, Theater u. Konzert**  
2. Weihnachtsfeiertag: **Fröhschoppen-Konzert**  
Von **nachmittags 3 Uhr:**  
**Deffentliche Tanzmusik**  
3. Weihnachtsfeiertag: **Gesangverein Vorwärts, Grosser Ball.**  
Hierzu laden freundlichst ein **G. Köhler und Frau.** \*1698

**Sandersleben „Drei Könige“.**  
Empfehle den **verehrten Genossen** der **Umgebung** meine **Lokalitäten.**  
Am **1. Weihnachtsfeiertag:**  
**Theater-Abend.**  
Am **2. Weihnachtsfeiertag:**  
**Kränzchen mit Baumverlosung.**  
Am **31. Dezember:**  
**Grosser Silvester-Rummel.**  
Am **Neujahrstag:**  
**Tanzmusik.**  
Um gütigen Zutpruch bittet \*1700 **E. Rutz.**

**Drei Könige.**  
Mehle **Klausstrasse 7.** Tel. 948.  
Am **1., 2. u. 3. Feiertag**  
mittags und abends von **5 Uhr** an:  
**Linton-Truppe.**  
Damen u. Herren, **Urkundliche Preise u. Kränze** ischen!  
Vom **Becken** (das Beste!)  
Mit **täglich wechselndem Programm.**  
2. Feiertag: \*1706  
**Matiné** des **Arbeiter-Singerchors.**  
Reichhaltige, anerkannt vorzügliche  
**Mittags- u. Abendkarte** in **Meinen** **Preisen.**  
Fest-Menüs à **1.50 M.**

**Triumph-Automat**  
— immer noch der best. —  
Zu den **Weihnachts-Feiertagen** empfehle anerkannt vorzügliche  
**Speisen und Getränke,**  
**10 verschiedene Biere,**  
**Regensburger u. Halberstädter Würstchen,**  
delikate **Suppen.**



**Strecker Bierhalle, Gr. Klausstrasse 30.**  
1. und 2. Feiertag **Familien-Abend,**  
wazu alle **Freunde, Bekannte und Sportgenossen** ein-  
geladen sind.  
Für **Unterhaltung** ist beide **Feiertage** gesorgt!  
5109 **Carl Strecker.**

**Sangerhausen. Turnverein „Friesen“.**  
Donnerstag, d. **2. Weihnachtsfeiertag:** \*1694  
**Theater und Tanz.**  
Freundlich ladet ein **Der Vorstand.**

**Landarbeiter-Verband, Sangerhausen.**  
Am **ersten Weihnachtsfeiertag** von **abends 8 Uhr** ab  
im **Caute des Herrenkrugs:** \*1095  
**Theater mit nachfolgendem Ball.**  
— **Reichhaltiges Programm.** —  
Wir bitten die **Kollegen** um **gütige Unterstützung.** **Der Vorstand.**

**Sangerhausen, Jakobstrasse 22**  
werden sämtliche  
aller Art zu  
**Gehühwaren** **außerordentlich billigen Preisen**  
wegen **Ungabe** des **Gehalts** verkauft.  
**Fabriklager Jakobstr. 22.** \*1589

**Der erste Arbeiter-Jugend-Kalender Jungvolk**  
Ein **Almanach** für die **arbeitende Jugend**  
**1913**  
**Reichhaltiger belehrender und unterhaltender Text:**  
**Viele gute Illustrationen**  
Herausgegeben von der  
**Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands**  
**Gut ausgestattet 50 Pf.**  
Zu beziehen durch:  
**Volks-Buchhandlung, Halle a. S.,**  
Harz 42/43.

Interhaltungsblatt

408



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 102.

Mittwoch, 25. Dezember

1912

## Friede auf Erden!

Von Conrad Ferdinand Meyer.

Da die Hirten ihre Herde  
Lieszen und des Engels Worte  
Trugen durch die niedre Pforte  
Zu der Mutter und dem Kind,  
Fuhr das himmlische Gesind  
Fort im Sternraum zu singen,  
Fuhr der Himmel fort zu klingen:  
„Friede, Friede! auf der Erde!“

Seit die Engel so geraten,  
O wie viele blut'ge Taten  
Hat der Streit auf wildem Pferde,  
Der geharnischte, vollbracht!  
In wie mancher heil'gen Nacht  
Sang der Chor der Geister jagend,  
Dringlich stehend, leis verlagend:  
„Friede, Friede ... auf der Erde!“

Noch es ist ein ew'ger Glaube,  
Daß der Schwache nicht zum Raube  
Jeder frechen Nordgebärde  
Werde fallen allezeit:  
Etwas wie Gerechtigkeit  
Webt und wirkt in Mord und Grauen,  
Und ein Reich will sich erbauen,  
Das den Frieden sucht der Erde.

Mählich wird es sich gestalten,  
Seines heil'gen Amtes walten,  
Waffen schmieden ohne Fährde,  
Flammenschwerter für das Recht,  
Und ein königlich Geschlecht  
Wird erblühen mit starken Söhnen,  
Dessen helle Taten dröhnen:  
Friede, Friede auf der Erde!

## Auf der Jagd.

Eine Weihnachtsgeschichte von Ferd. Hanusch.

„Mutter, mich friert!“

Der warme Atem kommt wie eine kleine Wolke aus Mund und Nase des kleinen zehnjährigen Knaben, der diese Worte spricht. Er sitzt beim kalten, eisernen Ofen auf einem kleinen Schemel, beide Händchen in die Ärmel seines dünnen Röckchens gesteckt, und klappert dabei mit den Zähnen, als sollte er schon auf Erden das Zähneknirschen lernen — das Peulen besorgt vorläufig der Wind, der an den zugefrorenen Fenstern rüttelt. Sein Gesichtchen ist rot und blaugefleckt, seine Augen auf die Angerufene gerichtet, die auf einigen Lumpen im Bette liegt und mit einigem alten Röhden zugebedt ist.

Die halberloschenen Augen der Mutter richten sich auf den hilfserfindenden Knaben — ein unbeschreiblicher Schmerz liegt darin.

„Ach, wenn ich dir nur helfen könnt, du armes Kind!“ kommt es heiser von ihren Lippen und hilflos bricht sie die Hände. Ihre abgegraben, wachsgelben Züge zuden vor Erregung, aber keine Kränze enquillt zur Erleichterung ihren Augen — ihr Vorrat ist in den langen Winternächten schon verbraucht worden.

Der Kleine näherte sich dem Bette der Mutter, ergreift ihre Hand und sagt furchtlos er: „Mutter, ich werde zur Bahn gehen, dort liegen unter den Waggons immer Kohlen, die werde ich sammeln, damit wir uns einheizen können.“

„Das ist aber verboten, mein liebes Kind, und —“

„Wenn auch,“ unbricht der Knabe, „man wird mich nicht sehen und dann haben wir eine warme Stube.“

Vedor noch die Frau es recht wehren kann, hat er schon den kleinen Korb genommen, ist zur Tür hinaus, die Mutter allein lassend.

Bei jedem Windstoß, der mit Behemung an den morschen Fenstern rüttelt, fährt die kranke Frau zusammen und zieht mit ihren erdfahlen, blaugeränderten Händen die Hülle enger an den mageren Leib. Am morschen Holze der Zimmerdielen knuspernt in Ermangelung einer anderen Nahrung eine Maus.

Im Gehirne der Mutter jagen sich wilde Gedanken: Was wird mit ihrem Kinde geschehen, wenn man es bei dem Diebstahl erwischt?

Wie hätte sie sich voriges Jahr am heiligen Abend denken können, daß es in diesem Jahre so weit kommen würde! Als sie alle drei unter dem hell erleuchteten Christbaume standen und sich eng umschlungen hielten, da kam wohl keinem der Gedanke, daß das einmal anders werden könnte. Im Unglück hat man Hoffnung, daß es wieder besser wird — aber das Glück, meint man, muß ewig dauern.

Und bald darauf starb der Mann an einer tödlichen Krankheit in der Blüte seines Lebens. Seit dieser Zeit ist es auch mit ihrer Gesundheit bergab gegangen. Nun ist sie schon wochenlang an ihr Lager gefesselt, und da keine Ersparrnisse vorhanden waren, so mußte alles, Entbehrliches und Unnützlichliches, veräußert und verkauft werden, bis nichts mehr von Wert da war.

„Wenn nur das Kind schon wieder da wäre!“ murmelte sie und sieht auf die Tür. Sie strengt ihr Gehör an, ob sie nicht Tritte vernehme, aber nichts rührt sich. Das Räden der Uhr und Knuspern der Maus ist das einzige Geräusch, das an ihre Ohr dringt. Sie macht sich bittere Vorwürfe, daß sie den Knaben nicht energisch genug abgehalten von diesem Gange, aber das ist jetzt zu spät.

„Andere Kinder werden heute Geschenke bekommen — Christbäume werden brennen, nur meinem Kinde kann ich nichts bieten als eine kalte Stube!“

Sie bedeckt ihr Gesicht mit den Händen, als könnte sie damit die Gedanken erdrücken, und ein leises Stöhnen erzittert durch den düsteren Raum.

„Wenn ich nur fort könnte, um mein Kind zu holen!“ ruft sie heiser und versucht aufzustehen. „Gehen kann ich es nicht, aber zum Fenster will ich gehen und sehen, ob es noch nicht kommt.“

Langsam erhebt sie sich von ihrem Lager und versucht, auf dem Fußboden zu stehen. — Der ganze, zum Seilett abgegrahnte Körper zittert heftig und wie ein morscher Baum im Winde, so schwankt er hin und her.

Sie versucht einen Schritt zu machen — langsam, zitternd hebt sie den Fuß, um ihn weiter zu setzen. Da, auf einmal dreht sich das ganze Zimmer — die Gegenstände fangen an zu tanzen, immer schneller und schneller dreht sich alles, vor ihre Augen legt sich ein dunkler Schleier — — —

„Mein Kind! — Mein Kind!“

Ein dumpfer Fall macht den Boden erzittern.

Das durch die gefrorenen Fensterscheiben gedämpfte Hivielicht bescheint das Antlitz eines entseelten Körpers.

In der geräumigen Gaststube des Goldenen Löwen, gegenüber dem kleinen Lokalbahnhof, ist es heute ziemlich leer und still. Nur vier Kleinbürger des Ortes sitzen um den runden Tisch beim glühenden Ofen und rauchen behaglich ihre langen Pfeifen.

So oft der eine oder der andere einen Blick durch die trüben Scheiben wirft und sieht, wie draußen die Schneeflocken vom Winde durcheinander gepeitscht werden, rückt er näher zum Ofen und legt sich noch tiefer in den Stuhl zurück, um das angenehme Gefühl des Geborgenheits voll genießen zu können. „Verdammtes Wetter heute.“ So brummt nachlässig der erste Gemeinderat Meier.

„Schauerliches Wetter,“ sekundierte der Gemischtwaren-  
Händler Kolb.

„Lebensgefährlich,“ ergänzen der Apotheker Hahnrei und der  
Tierarzt Mühlbe zu gleicher Zeit und blasen dichte Rauchwolken  
in die Luft.

Der Wirt, ein kugelförmiges Männchen, kommt soeben aus der  
Küche, wischt sich den fetten Mund mit dem Hemdbärmel und  
setzt sich zu den Gästen.

„Na, was werden denn die Herren heute ihren Frauen und  
Kindern zum Christfest beschere?“

Die Gäste sehen einander an, als wollte einer den andern  
fragen, als ob man das Geheimnis jaht schon verraten dürfte.

„Eine goldene Uhr hab' ich meiner Frau gekauft,“ bricht  
zuerst der Gemeinderat das Schweigen.

„Sapperment!“ entfährt es unwillkürlich den Tischgenossen.  
„Das laß ich mir gefallen,“ lobt der Wirt. „Wird eine  
Freude haben, Ihre Frau!“

Soeben will der Apotheker den Mund öffnen, um auch sein  
Geheimnis zu verraten, als die Tür aufgestoßen wird und ein  
Mann mit lauter Stimme hereinkruft: „Ein Dieb!“

„Ein Dieb!“ rufen alle fünf entsetzt.

„Wo ist der Dieb?“

„Drüben am Bahnhof, bei den Kohlen!“ kommt es von  
draußen.

„Vorwärts, meine Herren, den Kerl müssen wir fangen!“  
Der erste Gemeinderat ruft diese Worte mit voller Würde und  
bringt, um seine Kühnheit zu beweisen, als erster auf die  
Straße, die anderen folgen im Lauffschritt nach. —

Unter den Kohlenwaggons kriecht der kleine Knabe herum.  
Er sucht im Schnee nach den Kohlenstückchen, die beim Auf-  
und Abladen auf den Boden gefallen waren und um die sich  
niemand kümmert.

Seine Händchen sind bläulich. Sein Körper zittert vor Kälte  
und oft sehen ihm die Tränen in den Augen. Wenn er aber  
bedenkt, daß seine Mutter im kleinen Stübchen friert und er  
ihr mit diesen Kohlen eine warme Stube bereiten will, da ver-  
gibt er all die Kälte und sucht weiter. Wie wird sich Mütter-  
chen freuen, wenn ihr kleiner Knirps — wie sie ihn immer  
nannte — im Ofen ein lustiges Feuer anzumachen wird und —  
„Was ist das für ein Lärm?“

Er dreht sich um und sieht, wie eine ganze Schar Männer  
dem Bahnhofe zueilten — gerade auf ihn zu.

Der Wind heult und dazwischen hört er die Rufe: „Dieb! —  
Dieb! — Dieb!“

Hatte die Mutter nicht gesagt, daß das Sammeln der Kohle  
verboten ist?

Ja, wahrhaftig, sie kommen immer näher auf ihn zu; diese  
Hege muß ihm gelten.

„Flücht, flücht!“ ruft es in seinem Innern. Eine ungeheure  
Angst bemächtigt sich des Knaben. Die Kohlen läßt er nicht,  
nein, die hat er sich mühselig gesammelt, und was würde die  
Mutter sagen, wenn er ihr keine warme Stube machen könnte?  
Sie kommen immer näher.

Da nimmt der Knabe das Körbchen und rennt der entgegen-  
gesetzten Seite zu.

Die Gloden läuten und verkünden stolz: „Friede walte auf  
Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Lichter brennen  
bereits in den Häusern, durch manches Fenster bringt der  
glühende Schein eines Christbaumes und jubelnde Kinder-  
stimmen dringen an das Ohr des fliehenden Knaben.

„Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ schreien laufende  
Stimmen, die immer näher kommen und jeden Moment den  
Knaben zu fassen drohen.

Der Knabe rennt dem Hause der Mutter zu und jeden  
Moment glaubt er, er müsse zusammenbrechen.

Knapp vor dem Hause sind seine Verfolger ihm so weit auf  
der Ferse, daß sie ihn schon mit den Händen anfassen wollen.  
Er stößt die Tür auf und ein schmerzlicher Ruf: „Mutter! —  
Mutter!“ entringt sich seiner Brust.

Er stürzt sich auf die am Boden liegende Mutter, umklam-  
mert ihre kalten Hände und bedeckt das kalte Gesicht mit  
Küssen: „Mutter! Mutter! hilf mir!“ —

Doch die Mutter hilft nicht, sie hört nicht mehr die Hilferufe  
ihres Kindes.

In der Tür stehen die Verfolger und sehen mit dummen Ge-  
sichtern in die vom Dämmerlicht spärlich erhellte Stube.

Stillschweigend verzieht sich einer nach dem andern, um sich  
beim Anblick der herzzerreißenden Szene den Appetit für das  
reichliche Mahl nicht zu verderben, das am heiligen Abend in  
allen gut christlichen Häusern eingenommen wird.

Die Jagd ist zu Ende.

## Vom Weihnachtsfeste.

In den ersten beiden Jahrhunderten unserer Zeitrechnung  
wurde die Geburtstagsfeier als heidnisch belächelt. Dagegen  
feierte man die Todestage der Märtyrer der christlichen Lehre.  
Ein Fest zur Erinnerung an den Gründer der neuen Sekte  
existierte bis dahin nicht. Erst im dritten Jahrhundert wurde  
der 6. Januar als Gedenktag festgesetzt. Dieser Tag wurde bis  
zum Jahre 883 gefeiert. In diesem Jahre führte der römische  
Bischof Liberius ein neues Fest ein, das als Jesu-ge-  
burtstfeier das bisherige Fest verdrängen sollte. Zu dem  
Zweck mußte es vor dem 6. Januar und mit noch größerem  
Glanze gefeiert werden. Da kamen nun zwei römische Volks-  
feste dem Bischof sehr zu statten, nämlich die Feier des Jahres-  
anfangs und die Saturnalien am 17. bis 20. oder 21. Dezem-  
ber. Witten zwischen diese beiden Feste setzte er das neue, und  
dabei wählte er den 25. Dezember, der in Italien als Sonnen-  
wendtag, als Geburtstag der sich neu belebenden Sonne galt.  
So wurde im Jahre 884 zum ersten Male am 25. Dezember  
das Geburtstagsfest des Weisen von Nazareth begangen. Da-  
durch hatte die katholische Kirche sich ein neues Mittel ge-  
schaffen, die heidnischen und trotz des Bekenntnisses auch heid-  
nisch bleibenden Massen des Volkes nicht nur zu gewinnen,  
sondern auch zu befriedigen.

Dieses neue römische Kirchenfest fand überall Eingang.  
In Konstantinopel feierte man das erste Weihnachtsfest im  
Jahre 379, in Antiochien (Syrien) 388. Das Weihnachtsfest  
fand auch staatliche Anerkennung. Schon im Jahre 400 waren  
an diesem Tage Schauspiel-Vorstellungen verboten. Der Tag  
war ebenfalls gerichtsfrei. Auch nach Gallien, Germanien und  
zu den Slawen drang das Weihnachtsfest durch die Priester.  
Die Bischöfe wählten den Sonnenwendtag für die Heilighal-  
tung des Weihnachtsfestes schla auszunutzen. Der Bischof  
Maximus von Turin spricht a. V. in einer Neujahrspredigt da-  
von, wie weise die Vorsehung gehandelt habe, daß Jesus ge-  
rade an einem heidnischen Feste geboren werden mußte, damit  
die Menschen angeregt würden, sich heidnischen Aberglaubens  
zu schämen.

In den ältesten Zeiten begann das römische Jahr mit dem  
Einzug des Frühlings am 1. März, wovon noch unsere Mo-  
natsnamen September (der siebte) bis Dezember (der zehnte)  
Zeugen sind. Um 700 v. Chr. wurden zwei neue Monate voran-  
gestellt und damit der Jahresanfang auf den 1. Januar ver-  
legt. Die kirchlichen Gewalten setzten aber den Jahresanfang  
auf den 25. Dezember fest. Diese Einrichtung bestand bis zum  
Jahre 1691; nur in England wurde noch in den katholischen  
Gegenden bis zum Jahre 1782 am Weihnachtsfeste zugleich der  
Jahresbeginn gefeiert.

Noch bevor die ersten Sendboten des Christentums nach  
Deutschland kamen, war schon die römische Jahreinteilung  
zu den germanischen Stämmen gedrungen. Der erste Tag des  
Jahres wurde auch bei ihnen festlich begangen, Glückwünsche  
und Geschenke wurden ausgetauscht. Mit der Einführung des  
römischen Kalenders wurde nun auch der Jahresanfang auf  
den 25. Dezember verlegt. Der alte Brauch der Herberneue-  
rung am Jahresbeginn wurde nun von den Germanen eben-  
falls an diesem Tage vollzogen. Diese Sitte verlor sich all-  
erdings später immer mehr und mehr, so daß im 12. Jahrhundert  
nur in Westfalen und im Rheinland dieser Brauch noch vor-  
kam. Aus dem Jahre 1184 wird berichtet, daß der Pfarrer zu  
Ahlen in Münsterlande sich zum Weihnachtsfeste einen  
Baum aus dem Walde holen durfte. In der Eifel legte man  
den Christbaum an den Feuerherd, ein dicker Ast, den man  
allmählich verholzen ließ. Die Kohlen wurden dann auf den  
Kornboden gelegt, damit die Mäuse das Korn nicht fraßen.

In einigen Gegenden Belgiens wurde noch vor 50 Jahren  
am Weihnachtstage der Wurzelstock einer Tanne oder Buche  
auf Feuer gelegt, das dann zugleich die Beleuchtung der Stube  
übernahm, da alle andern Lichter gelöscht wurden. Es wurde  
dabei gesungen und getrunken. Wenn der Baumstumpf fast  
aufgebrannt war, goß man den Rest des Trunks in die  
Flammen.

In Lothringen legte man einen etwa anderthalb Meter  
langen Holzstamm ins Feuer und achtete besonders darauf, daß  
die Kinder ihn nicht berührten, da sie sonst die Kräfte bekom-  
men würden. Die armen Leute durften früher sich zum Weih-  
nachtsfeste Holz fällen, wo sie wollten, um ihren Braten zu-  
bereiten zu können.

Mit der Weihnachtsfeier war in vielen Gegenden bis in die  
neueste Zeit hinein ein Mummenchantreiben verbunden.  
Schon im sechsten Jahrhundert eiferten die Geistlichen gegen  
diese Verkleidungsspiele. „An diesen Tagen kleiden sich die  
Heiden mit Umkehr der Ordnung der Dinge in unanständige  
Witzgestalten. Diese elenden Menschen, und was noch schlim-  
mer ist, einige Getaufte, nehmen falsche Gestalten und mon-  
ströse Gesichter an, worüber man sich schämen, dann aber viel-  
mehr betrüben muß. Denn welcher Vernünftige sollte es  
glauben, daß Menschen, die bei Besinnung sind, sich, indem sie  
den Hirsch spielen, in das Wesen von Tieren umwandeln



wollen? Andere kleiden sich in die Felle ihres Viehes, andere setzen sich Eierhäuter auf, darüber sich freuend und ergötzend, daß sie sich so in die Gestalten wilder Tiere umgewandelt haben, daß sie nicht Menschen zu sein scheinen. Was ist aber auch das schändlich, daß die als Männer Geborenen Frauenkleider anziehen und in der schändlichsten Verkleidung durch Mädchenanzug die männliche Kraft weiblich machen; sie, die nicht erröten, die kriegerischen Arme in Frauenkleider zu stecken; härtige Gesichter tragen sie zur Schau und doch wollen sie für Weiber gelten.“

Alle Verbote gegen die Maskeraden und den Kleideraustausch der Geschlechter halfen aber nichts. Diese heidnische Sitte machte auch dem frommen Christenbolle viel Vergnügen.

Die erste kirchliche Verordnung über das Weihnachtsfest in Deutschland stammt aus dem Jahre 881. Das Fest sollte danach vier Tage gefeiert werden. Die festestrotzen Deutschen verlangerten diese Feier aber bald auf volle acht Tage, so daß eine Kirchenversammlung in Konstanz im 11. Jahrhundert das Fest auf drei Tage wieder beschränkte.

Fast alle europäischen Länder haben für das Weihnachtsfest römische Benennung angenommen. Das Wort Weihnachten ist eine deutsche Bildung. Es wird ungefähr seit dem Jahre 1000 gebraucht. Die mittelhochdeutsche Bezeichnung lautet wîch (heilig) und nach (Nacht). Die deutsche Weihnachtsfeier hat vieles aus dem christlichen Jesusgeburtstest aufgenommen. Das Wesentliche aber, das dem Fest das Volkstümliche gab, stammt von den zwei großen Festen, die den wirtschaftlichen Verhältnissen Germaniens entsprechend, am Ausgang des Herbstes gefeiert wurden. Von besonderer Wichtigkeit war den Germanen das Vieh; Ackerbau wurde noch wenig betrieben. Einem besonderen Gotte, wahrscheinlich Wotan, war das Weidewieh zum Schutz unterstellt. Diese Gottheit wurde zugleich am Winteranfangsfest gefeiert. Da der Gott nach der germanischen Mythologie die Weide nicht selbst besorgte, so verehrte man auch noch einen besonderen Hirten des Gottes. Die Schlaueit der Priester machte nun aus Gott „Christ“ und für den Hirten setzte sie den heiligen Martin ein. So wurde dieser christliche Heilige der Träger uralter Anschauungen von der Zauberkrast eines grünen, blühenden Baumes. Nach indogermanischem Glauben ward nämlich ein Tier durch die Verührung mit einer Rute unter gewissen Feierlichkeiten vor Krankheiten geschützt und fruchtbar gemacht. Diese Rute oder Fruchtweig der altgermanischen Sage erhielt nun St. Martin. Es war meistens ein kleines Bäumchen. Dem alten Brauch gemäß wurde es hinter der Kuhraufe oder hinter der Stalltür aufgestellt. In Süddeutschland feste der Bauer das Martinsbäumchen hoch an der Stubenwand fest. Da die alten Berichte von Beeren sprechen, die an dem Baume hingen, so verwendete man wahrscheinlich Wacholderbäume zu diesem Zweck.

So recht volkstümlich wurde das christliche Jesusgeburtstest bis zum 14. Jahrhundert nicht. Erst als die Kirche beginnt, Sitten und Gebräuche der deutschen Volksfeste (Martinstag und Nilolaustag) mit ihrem Feste zu vereinen, beginnt das Weihnachtsfest ein allgemeines zu werden.

An dem seit dem 9. Jahrhundert in Deutschland gefeierten Jesusgeburtstest kamen Umzüge, Länze und deutsche Lieder noch nicht vor. Von dem ganzen lateinisch abgehaltnen Kirchendienst verstand aber der deutsche Bauer kein Wort. So mußten denn schließlich auch deutsche Gesänge zugelassen werden. Auch den Tanz bei der Kirche dulbete man. Um das Jahr 1000 wurde Weihnachten auch Gerichts- und Termintag. Wichtige Versammlungen wurden am Weihnachtstage abgehalten, so die Versammlung, die im Jahre 1073 die Absehung Heinrich IV. beschloß. Der Reichstag zu Reg im Jahre 1356 erstreckte sich ebenfalls bis auf den Weihnachtstag.

Die Klerikalen kämpften heftig gegen die volkstümlichen Feiern. Der 24. Dezember wurde als Fastabend festgesetzt. Man sollte früher ins Bett, damit man zur Morgenmesse in die Kirche gehen konnte.

Auch das Beschenken zu Weihnachten ist ein alter Brauch. Ursprünglich am Jahresanfang, wurde diese Sitte bald am Weihnachtstage gebräuchlich. Das Geld spielte auch in der alten Zeit die Hauptrolle. Folgende Gebräuche geben die Beweise dafür: Es wurden Geldstücke unter die Speisen gelegt oder bares Geld und Wertfachen auf den Tisch aufgebaut, auf daß sich der Besitz vermehre. Die Hand in der Tasche und der geöffnete Geldbeutel am Festtage sollte die Vermehrung des Geldes bezwecken.

Die ärmsten Leute brannten in der Stube wenigstens ein großes Licht an. Die Haustiere erhielten an diesem Tage besonders reichliches Futter. Nach dem Volksglauben kam über denjenigen Unglück, der am Weihnachtstage nichts verschenkt hatte oder nur geizigen schenkte.

Der Weihnachtskuchen existiert auch schon seit Jahrhunderten. Das Festgebäck war ein großes, langgeformtes, gesäuertes Brot. Seit 1600 werden Lebkuchen zum Fest gebacken, auch Pfefferkuchen, Christstriezel und Beden gelten als Weihnachtskuchen.

In einigen Orten in Bayern kam noch um 1850 am zweiten Weihnachtstage der Hel-Niclos, in Erbprinz eingekleidet. Er trat abends in die Stuben zum Schrecken der Kinder. Die bösen Daben wurden mit der Rute gezüchtigt, unter Schelten, Prüllen und Loben warf dann Hel-Niclos Äpfel und Rüsse auf den Fußboden, zuweilen auch Schuhe, Strümpfe und sonstige Nützlichkeiten. Vermummte Weihnachtsgestalten waren in Bayern auch De Nlas und De Buzebert. De Nlas waren mehrere Burschen, die in Verkleidung unter Kettengerassel und Peitschenthall umherzogen, fleißige Kinder belöten und beschenkt, böse bestrafen. Eine vermummte Frau mit wirrem Haar, geschwärtztem Gesicht, in Lumpenkleidung, stellte die Buzebert dar. Jedem Begegnenden verkleisterte sie mit einem Kochlöffel voll Stärke aus ihrem Topf das Gesicht. Abens wurde der Tisch fein säuberlich gedekt und allerlei Speisen darauf gestellt, damit in der kommenden Nacht die Götter an der Festtafel speisen konnten.

Eine Hauptrolle spielte der Apfel am Weihnachtsabend. Aus ihm wurde Glück oder Unglück verkündet. Man schnitt den Apfel auf und weisagte nun nach der Anzahl der Kerne, nach der Zahl der verletzten und unverletzten und nach der Form des Gehäuses Leid oder Freud.

Umzüge zur Feier eines Festes sind uralte Bräuche. Wie schon erwähnt, fanden solche bei den alten Deutschen am Martinstag und Nilolaustag statt. Seit dem 14. Jahrhundert rückten diese Umzüge nach Weihnachten. Die Hauptgestalten waren Martin, Nilolaus, Rupprecht und Bercht. Da an den alten Winter Sonnenwendfesten der Zuchteber, der Bulle und der Hengst eine Rolle gespielt hatten, so durften auch jetzt die Tiergestalten nicht fehlen. Die Kirche erklärte freilich die Vermummung zu Tieren für etwas Teufelisches, wie wir am Eingang gehört haben, doch die übermütigen Burschen kümmerten sich wenig darum. Besonders in den Städten, wo der Ursprung des Brauchs bald in Vergessenheit geraten war, entstanden ganze Herden von Tierlarven. Die Stadtväter erließen bald Verordnungen gegen das wilde Treiben der Masken. Im Jahre 1428 wurden z. B. in Hildesheim als Tiere vermummte Burschen bei den Umzügen am Weihnachtstage erschlagen. Reste dieser Umzüge erhielten sich sehr lange. In Medlenburg erschienen zu Weihnachten der „Schimmel“, den zwei in Lächer gehüllte Burschen darstellten. Der Schimmel ging herum und sammelte Gaben ein. Der Reiter wurde Kuhflas genannt. In Buchholz in Medlenburg kam noch 1890 am heiligen Abend der Kuhflas, des heiligen Christ Korpusten, auf einem Schimmel reitend, mit Aischenbeutel und Rute, die Kinder peitschend. Ihn begleitete der „Kumpfsad“, einen Ziegenbock leitend.

Im 16. Jahrhundert war eine Hauptperson in den Umzügen herumgekommen, nämlich die Jesusgestalt. Es kamen so zwei Gruppen in die Umzüge, die lichte, die sich um Jesus grupperte und die dunkle um Nilas oder Kuhflas. Nilas trug das Bäumchen, meistens ein Wacholderbusch, vor allem die Rute, der Schrecken der Kinder und die Gaben. Da man aber nicht immer einen Wacholderbusch mit Beeren bekommen konnte, zumal in den Städten, so wurde bald ein künstlicher Weihnachtbaum hergestellt, der mit Papierblumen, Äpfeln und Rüssen geschmückt wurde. In Süd- und Mitteldeutschland kommt der Tannenbaum seit dem Jahre 1605 als Weihnachtsbäumchen vor.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts treten in den Umzügen auch Gestalten aus der Jesusgeschichte auf. Venese beschreibt einen solchen Umzug in Hamburg etwa aus dem Jahre 1720. „Da war ein Stern zu tragen, so großkräftig, daß seine Strahlen den kleinen Träger vorn ganz bedekten, während hinten ein unhistorischer Kometenschweif nachschleifte; da waren drei Könige vorzustellen mit langen Ziegenbärten, schließenden Mänteln, mit goldpapierenen Kronen, langen Zeptern und Regelfugeln als Reichsapfeln. Und unter den dreien war gar ein schwarzer Mohrenkönig. So zogen diese unheiligen drei Könige langsam und bedächtig durch die Gassen, gefolgt von jubelnden Kinderscharen, deren Geschrei nur verkümmerte, wenn vor den Türen angesehener Leute die Könige mit ihrem Sternträger ganz ehrbar ein geistliches Lied zu singen begannen. Dem folgte oft ein weltlich Schelmchen, das ganz arglos mit derselben trübseligen Miene vorgetragen wurde, als wäre es ein Wappsaln. Dann sammelten sie milde Gaben ein, Butterbrot, Kuchen, Äpfel und Rüsse, selten bares Geld. Häufig nötigte man sie in die Häuser, zum Entzünden der kleinen Kinder, welche sich anfangs in Scheuer Ehrfurcht den vermummten Gestalten näherten, aber zuletzt mit dem schwarzen Mohrian Freundschaft schlossen. . . Sie schieden mit dem alten hell herausgegröhlten Berse:

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Sie essen und trinken und bezahlen nicht gern.

In Schleswig-Holstein erhielten sich die Umzüge etwa bis 1826, besonders in den kleinen Städten. 1866 lömten die Umzüge noch ganz vereinzelt hier und da auf dem Lande vor.

Kölizei und Geistliche wetterten in Verbots gegen die Umzüge seit dem 17. Jahrhundert. In Hamburg wurde am 14. Dezember 1658 von allen Kanzeln verkündet: Niemand solle

sich unterstehen, mit dem Kinde Jesus und mit dem Stern herumzugehen. In einem Hamburger Ratshandout vom 23. Dezember 1686 heißt es: Jeder, der sich auf der Gasse als gezeibetes Christkindlein mit oder ohne Stern betreffen läßt, soll von der Nachtwache ergriffen werden und sonder Gnaden in Arrest gebracht werden. Es gelang auch schließlich, die Umzüge in der Stadt selbst zu unterdrücken. In dem damaligen Vorort St. Georg erhielten sie sich aber noch bis nach 1800.

Die rauhen, berben Züge der Weihnachtsfeier waren aber allmählich verschwunden. In Hamburg erschienen am Christabend „Kinjees“ und der Klingelgeist Klinggeest. Noch vor wenigen Jahrzehnten galt bei uns der Brauch (hier und dort vielleicht noch jetzt) den Kindern durch ein heimliches Glodenzeichen die Ankunft des „Kinjees“ zu verkünden. Am Weihnachtsabend setzten die Kinder leere Räkchen oder Schüsseln in eine dunkle Stube und suchten dann unter Klinggeests Läuten wieder die erhaltenen Gaben. Auch in den Gängen und Höfen ging Klinggeest umher. Ein großer Junge umhing sich mit einem Weiklän und strich die Saaltreppen auf und nieder, immerfort sturmläutend mit seinen Glöcken oder Schellen; dann sagten die Eltern zu den kleinen Kindern: „Klinggeest geht um, Kinjees will kamen.“

Heute ist Weihnachten vorwiegend ein Familienfest geworden, wo jeder daheim sitzt bei seinen Lieben. Das herbe Treiben der umherziehenden Mästen paßt nicht mehr in unsere Zeit; doch manche Züge unseres Festes, wenn auch oft variiert, weisen noch auf das uralte Winter Sonnenwendfest hin, das die alten Germanen zu Ehren ihrer Götter feierten.

### Kleines Feuilleton.

#### Der ursprüngliche Sinn der Weihnachtsbräuche.

Die eigentümlich deutschen Weihnachtsitten können, wenn sie auch noch so sinnig-christlich scheinen, doch leicht auf germanische Erinnerungen zurückgeführt werden. Der gerade in den letzten Jahren an Verbreitung gewinnende Brauch, zur Weihnachtszeit bemalte Pfefferkuchen zu verschenken, die die Form von Herzen, Menschen und Tieren haben, erinnert an eine uralte Sitte der Germanen. Zur Zeit der Winter Sonnenwende begannen die dem Odin geheiligten Julteste: Auf den Bergen wurden lodrende Feuer entzündet — eine Sitte, die sich noch heute erhalten hat; im Tal tat man sich an reichlichen Opfergaben wohl. Bestimmte Speisen waren vorgeschrieben, an deren Genuß sich nach dem Volksglauben Reichtum und Gesundheit knüpfen: Karpfen, Knödel und besonders Sonigkuchen, die während des Opferfestes von den Frauen hergerichtet wurden. Man fertigte aus den Kuchen Bilder der Götter und der ihnen geheiligten Tiere, besonders des Obers, der bei dem nordischen Julteste das Hauptopfer war.

Mit dem jetzigen Weihnachtsfest sind die Pfeffer- und Sonigkuchen eng verbunden; und überall dort, wo ein „Christbaum“ im Lichterschmuck strahlt, fehlt es nicht an Nüssen und Äpfeln. Diese spielen in der Symbolik der heidnischen Völker eine bedeutende Rolle. Besonders der Apfel gilt in der nordischen, wie in der griechischen Mythologie als Sinnbild der Liebe. Dionysos war der Schöpfer des Apfelbaums, dem er Aphrodite schenkte; diese gab dem Melanion drei goldene Äpfel, mit denen er sich die schnellfüßige Atalante zum Weib gewann. Ein goldener Apfel, den Eris bei der Hochzeit der Thetis unter die Gäste warf, erregte die Eifersucht der Aphrodite, der Atalante und der Thetis. Bekannt sind auch die Kämpfe, die Herakles um die drei goldenen Äpfel der Hesperiden führte, dem Hochzeitsgeschenk der Götter an Hera, die Gemahlin des Zeus. Dieser exotische Charakter haftet dem Apfel auch in der nordischen Mythologie, und nach algermanischer Vorstellung war er das Symbol der Liebe und Fruchtbarkeit. Die kirchliche Auffassung hat sich an die Symbolik des Apfels angelehnt und läßt gerade durch diese Frucht die ersten Menschen im Paradies zu Fall kommen.

Der Aberglaube, der dem Sonigkuchen, den Äpfeln und den Nüssen anhaftete, ist im Laufe der Jahrhunderte in den Städten wenigstens fast ganz verschwunden. Nur an das Finden einer Doppelnuß, eines „Vielliebchens“, schließt sich noch allgemein manche symbolische Handlung in erotischem Sinne an. Jedoch auf dem Lande, in den Dörfern, wachen zur Weihnachtszeit in reicher Fülle abergläubische Erinnerungen auf. So begegnet man in Oesterreich folgender Sitte: In der Thomasnacht schneidet man einen Apfel mitten durch und zählt die Kerne; sind sie paarig, so heiratet man bald; ist ein Kern entzweigeknickt, so bekommt man Streit; sind zwei durchgeknickt, so wird man verwitwet. Im Oberrheinischen schält man einen Apfel und denkt sich, wenn die Schale ganz bleibt, einen Wunsch, und wirft sie rückwärts über den Kopf; bleibt die Schale noch ganz, so wird der Wunsch erfüllt. Schließlich sei noch an einen schlesischen Brauch erinnert, der recht deutlich den Apfel als Sinnbild der Liebe zeigt: Am heiligen Abend kaufen sich die Mädchen Äpfel und legen sie abends unter das Kopfkissen. Schlag 12 Uhr beißen sie in den Apfel

hinein, um alsbald den Geliebten im Traume zu sehen; oder man erbettelt von einer Witwe einen Apfel, ist nachts 12 Uhr die eine Hälfte und legt die andere unter das Kopfkissen, dann erscheint der zukünftige Gatte im Traum.

So alt der Weihnachtsbaum selbst ist, so früh finden wir auch den Apfel als seinen Schmuck. Die Eier der ersten deutschen Christbäume waren Papierrosen, Äpfel und Oblaten, und der Baum, von dem Goethe im Werther erzählt, ist gleichfalls mit Zuckertopf und Äpfeln geschmückt gewesen.

#### Der Ursprung des Weihnachtsbaumes.

Der mit Raschwerk, Lichtern, Rauschgold, Nitter und Schnee gepuzte Tannenbaum, die Freude der Kinder, ist so sehr mit dem Weihnachtsfeste verwachsen, daß man versucht ist, ihn wie dieses leicht hin für eine kirchliche Einrichtung zu halten. Aber das ist ein Irrtum, und genauere Untersuchungen zeigen, daß die Sitte, als Symbol des Weihnachtsfestes einen Tannenbaum zu schmücken, auf ganz alte Gebräuche zurückgeht, die dem Kreise heidnischer Naturfeste entnommen sind. Das wird um so glaubhafter, wenn man bedenkt, daß in ganz Europa die uralte Sitte besteht, an gewissen Tagen im Jahre einen Baum mit buntem Tann mit Lichtern und auch mit Raschwerk zu schmücken.

So herrscht z. B. im Obererzgebirge der Brauch, zur Sonnenwende um den Johannisbaum zu tanzen. Es ist das eine aus Kränzen und Blumen gebildete Pyramide, die in der Stube auf den Tisch gestellt und mit Lichtern besetzt wird. Denken wir ferner an die uralte Sitte, die sich bis heute bei den Bauern erhalten hat, auf dem letzten Erntewagen den „Erntemai“ mitzubringen. Das ist z. B. im württembergischen Jagstkreis und auch in Kaargau in der Schweiz ein großer Tannenbaum, der mit farbigen Bändern und Breteln reich geschmückt und behängt, im Dorfe aufgestellt wird. Ähnlich geht es zu Dublin in Irland bei der „Maifeier“ zu. In der Mainacht wird von den jungen Burken aus dem Walde ein Baum geholt und auf dem Marktplatz aufgestellt. Die Zweige besticht man mit Kerzen. Ringsum wird ein Scheiterhaufen aufgeschichtet, auf den ein Pferdeköpfe und Knochen gelegt werden. Unter Hurra und Tanz zündet man die Lichter an und schließlich wird das ganze verbrannt. Auch um die Neujahrszeit herrscht z. B. im Elsaß die Sitte, den Brunnen mit Bäumen zu schmücken, die mit bunten Eierhäuten, Lichtern und Figürchen behängt werden. Ähnliche Bräuche liegen sich noch in großer Zahl anführen, und die Annahme liegt deshalb nahe, daß als Gegenstück zum Mittsommerfest ein heidnisches Winterfest in ähnlicher Form gefeiert wurde. Der Sieg des Lichtes über die Finsternis, die Wiederkehr der Sonne mußte den Menschen dazu genügend Veranlassung geben. Ist doch noch heute die Winter Sonnenwende im Volksglauben der Geburtstag neuen Lebens in Wald und Flur, ein Tag, reich an Hoffnungen und Wünschen. Hier trafen sich heidnische Natur-symbolik und christliche Anschauung in mehreren Punkten. So wurde der immergrüne, mit Lichtern überfüllte Baum das Symbol für Christus, den man so gern mit dem Lebensbaum vergleicht, der auch das Licht in der Finsternis, das Licht der Heiden genannt wird, und an den sich die Hoffnungen der Menschheit knüpfen.

#### Heilige Nacht.

So ward der Herr Jesus geboren  
Im Stall bei der kalten Nacht,  
Die Armen, die haben gefroren,  
Den Reichen war's warm gemacht.

Sein Vater ist Schreiner gewesen,  
Die Mutter war eine Magd,  
Sie haben kein Geld nicht besessen  
Sie haben sich wohl geplagt.

Kein Wirt hat ins Haus sie genommen;  
Sie waren von Herzen froh,  
Daß sie noch in Stall sind gekommen,  
Sie legten das Kind auf Stroh.

Die Engel, die haben gesungen,  
Daß wohl ein Wunder geschah,  
Da kamen die Hirten gesprungen  
Und haben es angesehen.

Die Hirten, die will es erbarmen,  
Wie elend das Kindlein sei,  
Es ist eine Geschichte für die Armen,  
Kein Reicher war nicht dabei.

Ludwig Thoma.

Verantwortlich: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Druckerei.

